

Heimat und Glaube

Pfarrer Kurt Mielke

*** 17.4.1939 in Insterburg, † 28.12.2009 in
Porta Westfalica**



In Erinnerung an das verdienstvolle Wirken dieses ostpreußischen Geistlichen für die Kreisgemeinschaft Ebenrode (Stallupönen), verfasst 2019 von Pfarrer i.R. Kurt Perrey, Emsdetten, geb. in Noreitschen, Krs. Stallupönen/Ebenrode

Auszug aus den Heimatbriefen der Kreisgemeinschaft Ebenrode (Stallupönen): 56. Folge, Dezember 2019, S. 124-134 und 57. Folge, Dezember 2020, S. 174-176

Anlass zum Gedenken

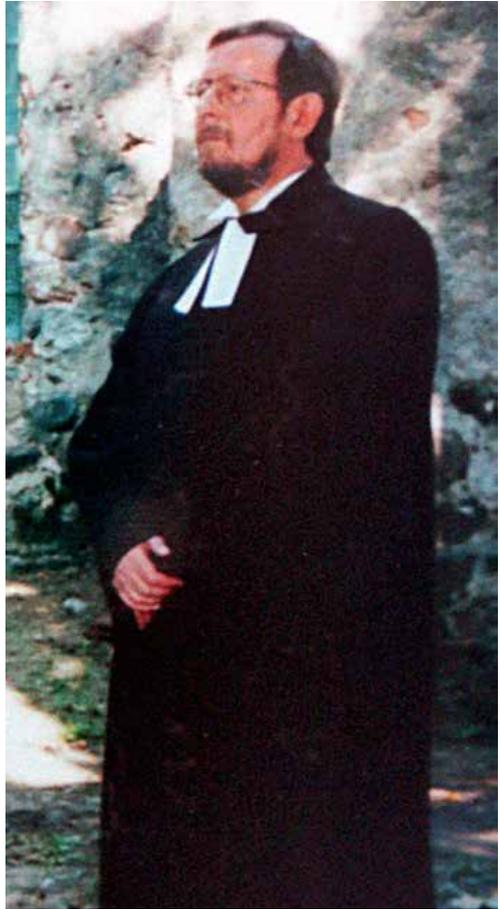
Seit 2013 habe ich einige Male in Winsen/Luhe beim Jahrestreffen der Kreisgemeinschaften Ebenrode (Stalupönen) und Schloßbach (Pillkallen) das Gedenken an die Opfer der Kriege auf dem Waldfriedhof und die Andacht bei der Feierstunde im Versammlungsraum gehalten. Vor mir hat das von 1980 bis 2006 sehr engagiert und in großer Treue Pfarrer Kurt Mielke getan. Er war außerdem Kirchspielvertreter und als heimatkundiger Reisebegleiter bei vielen Fahrten der Kreisgemeinschaft in die alte Heimat dabei, hielt dort Gottesdienste, mit und ohne Abendmahlsfeiern, wo immer es möglich war, auch Jubiläums-Konfirmationen in Königsberg und Schloßbach. Bereits vor der Wende besuchte er 1990 seine Heimat. Hilfstransporte wurden vom ihm mit organisiert und begleitet. Als Seelsorger nahm er sich Zeit für Gespräche und zum Austausch von gemeinsamen Erinnerungen und Meinungen, unabhängig vom jeweils vorherrschenden Zeitgeist. Er hatte Verständnis für das, was viele seiner Landsleute bewegte. Seine Grußworte in der Zeit von 1980 bis 2006 zeugen von einem starken Gottvertrauen, fester Zuversicht und davon, dass er einer von uns war und geblieben ist bis ans Ende seines Lebens, ein Heimatvertriebener auf der Suche nach einem neuen Zuhause und einer „bleibenden Stadt“, ganz im Sinne des Bibelwortes aus Hebräer 13, 14: „Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“ Was er den Leserinnen und Lesern des Heimatbriefes, den Teilnehmergruppen bei den Reisen und den Hilfsgüter-Transportfahrten und Treffen in all den Jahren mit auf den Weg durch die Zeit mitgegeben hat, war Geleit, Ermutigung und Auftrag zum Handeln im Geiste christlichen Glaubens. Diese ehrenamtlich wahrgenommene Aufgabe hat er mehr als erfüllt. Und sie hat ihn ausgefüllt und ist ihm wohl nie zu viel geworden. „Ich bin dankbar, dass ich immer wieder darum gebeten wurde“, lesen wir in einem seiner vielen Beiträge für den Heimatbrief. Und die ihn kannten, bestätigen übereinstimmend: „Er war da, wo man ihn brauchte und ging auf die Leute zu.“



Nachruf

Der Nachruf auf ihn im Heimatbrief Nr. 46 (Jahrgang 2009, Seite 173), verfasst von Dr. Hans-Joachim Mohr und Günther Papke, umschreibt Mielkes Wesen und Wirken für und mit seinen Landsleuten mit diesen Worten:

Die Kreisgemeinschaft Ebenrode (Stallupönen) trauert um Pfarrer i.R. Kurt Mielke, der nach langem Leiden am 28. Dezember 2009 in Porta Westfalica gestorben ist. Kurt Mielke wurde am 17. April 1939 in Insterburg/Ostpr. geboren. Da seine Mutter nach seiner Geburt verstarb, wuchs er bei seiner Tante, der Schwester seines Vaters, die er liebevoll „Muttchen“ nannte, in Schloßbach (Pillupönen), Kreis Ebenrode, auf. Mit fünf Jahren musste er mit seinem „Muttchen“ auf die Flucht gehen. Er gelangte nach Brandenburg, wo



Pfarrer Kurt Mielke 1994 (?)

er die kirchliche Laufbahn einschlug und als Pastor tätig war. Von 1980 bis 2006, also über ein Vierteljahrhundert, wirkte er als Geistlicher in der Kreisgemeinschaft Ebenrode (Stallupönen) e.V. mit. Seinem geistlichen Auftrag wurde er in unserer Gemeinschaft in vorbildlichster Weise gerecht – so als Pastor bei unseren Gottesdiensten während unserer Kreistreffen am Sonnabend, als Überbringer des geistlichen Wortes während der Feierstunden am Sonntag, als Sprecher am Denkmal auf dem Winseiner Friedhof und nicht zuletzt im Verlauf unserer Ostpreußenfahrten, so

u.a. bei der Einweihung des Denkmals in Schloßbach am 24. September 1994. Seine Predigten und Worte hatten Gehalt und Gewicht. 26 Jahre lang gab er unseren Heimatbriefen mit seinem Geleit- und Grußwort den geistlichen Auftakt. In seinem letzten Grußwort 2006 ging er von dem Kirchenlied der Eleonore Fürstin Reuß aus, das zu den stimmungsvollsten des protestantischen Liedgutes gehört: „Das Jahr geht still zu Ende, nun sei auch still mein Herz in Gottes treue Hände leg ich nun Freud und Schmerz.“

Die Kreisgemeinschaft verliert einen treuen Landsmann, einen treuen Diener am Wort Gottes und einen wertvollen Menschen. Wir trauern um einen Treuen der Treuesten und versichern, sein Andenken stets in Ehren zu halten.“ (s. auch Ostpreußenblatt Jan. 2010, S. 18) Soweit diese Worte voller Dank und Anerkennung von zwei Weggefährten, die Pastor Mielke gut kannten und deshalb sein Wirken so zutreffend würdigen konnten. Kurt Mielke hat in seiner aktiven Zeit für den Heimatkreis Ebenrode/Stallupönen so manche Kreisälteste, Kreisvertreter, Beiratsmitglieder und Kirchspielvertreter kommen und gehen sehen. Dietrich von Lenski, Franz Schnewitz, Paul Heinacher, Helmut Friske, Martin Heyser, Günther Papke sind nur einige von denen, die Kurt Mielkes Engagement für die gemeinsame Sache kennen und schätzen lernten. In eigenen Heimatbrief-Beiträgen haben sie anerkennend und dankbar darüber berichtet.

Gedenken in Ehren halten

Ich bin Kurt Mielke persönlich nicht begegnet. Wir haben nur einmal miteinander telefoniert. Doch durch das, was ich von Mitgliedern der Kreisgemeinschaft wahrnehmen konnte, habe ich mir ein Bild von ihm gemacht, das durch die ehrenvollen Worte des Gedenkens über ihn von anderen bestätigt wurde.

Mit diesem Beitrag möchte ich nun, 10 Jahre nach dem Tode von Kurt Mielke, dazu beitragen, das im Nachruf auf Kurt Mielke gegebene Versprechen zu erfüllen. In Erinnerung an meinen lieben Kollegen, Amtsbruder und Landsmann sollen dabei vor allem seine für die Heimatbriefe geschriebenen Gedanken und Worte zu uns sprechen. Ich danke sehr herzlich vor allem unserer Verantwortlichen für das Bildarchiv der

Kreisgemeinschaft, Frau Petra Grefßus, dass sie in mühevoller Kleinarbeit die Heimatbriefe der Jahre 1980 bis 2010 auf Beiträge von Pfarrer Kurt Mielke hin durchgesehen hat. Das Ergebnis ihrer Arbeit hat meinen Rückblick auf die aktiven Jahre des letzten geistlichen Beraters und Wegbegleiters unserer Kreisgemeinschaft überhaupt erst ermöglicht.

Was Kurt Mielke bestimmt und geprägt hat

Der einzige Angehörige, den ich nach Kurt Mielke befragen konnte, ist sein Neffe Helmut Seidensticker. Seine Erinnerungen an seinen Onkel und der Text der Ansprache von Pfarrer Andreas Folkers bei der Trauerfeier zu Mielkes Beerdigung am 05.01.2010 bestätigen und verstärken, was uns Kurt Mielke selbst mit seinen eigenen Worten in vielen Andachten, Ansprachen, Predigten sowie in Gruß- und Segensworten hinterlassen hat.

„Bruder Mielke muss ein wirklich besonderer Zeuge Jesu gewesen sein.

...

Seine pastorale Tätigkeit auszuüben, Gottesdienste zu feiern und Menschen seelsorgerlich zu begleiten, das war ihm wichtig. Da er unverheiratet blieb, war die jeweilige Gemeinde jeweils auch seine Familie“, so Pfarrer Folkers über seinen Amtsbruder. Und Mielke schreibt in seinem Lebenslauf über seinen Dienst in seiner letzten Gemeinde Gelsenkirchen-Resse: „In dieser Gemeinde fühle ich mich zu Hause und tue meinen Dienst mit großer Freude.“ Seine Heimatkreisgemeinschaft Stalupönen/Ebenrode hat Pfr. Mielke ganz gewiss auch als eine seiner Gemeinden verstanden und mit ganzem Einsatz und großer Freude seinen ehrenamtlichen Dienst an seinen ostpreußischen Landsleuten ausgeübt. Davon wussten auch seine Angehörigen.

In vielen Beiträgen für die Heimatbriefe und in den Schilderungen von Zeitzeugen über sein Wirken in 26 Jahren wird das deutlich. Mit vollem Einsatz war er da für die, die ihn brauchten, in bleibender Verbundenheit zur verlorenen Heimat. Und das neben seinem hauptamtlichen Dienst als Gemeindepfarrer in Minden, Dortmund Resse (Gelsenkirchen), der ihn bis 1997 voll in Anspruch genommen hat. Bevor Kurt Mielke mit seiner Tante Minna Mielke („Muttchen“) zusammen legal aus der dama-

ligen DDR in die BRD übersiedeln konnte, war er von 1964 – 1974 Prediger in der brandenburgischen Gemeinde Sadenbeck, wo er oftmals Sonntag für Sonntag Gottesdienste an bis zu fünf (!) verschiedenen Orten zu halten hatte. Seinen Berufsjahren als Pastor vorausgegangen war eine Ausbildung zum Einzelhandelskaufmann. Als die Mauer zwischen Ost und West gebaut wurde, begann Kurt Mielke sein Leben auf dem Fundament des Glaubens aufzubauen und studierte, um sich auf das geistliche Amt als Pfarrer im Gemeindedienst vorzubereiten. Dazu heißt es in seinem Lebenslauf: „1961 begann ich, meinem Wunsche folgend, mit dem Theologiestudium. An der Kirchlichen Hochschule, der Predigerschule „Paulinum“ in Ostberlin, habe ich mein Studium absolviert. Nach Ablegung des 1. Predigerexamens im Juni 1967 erfolgte die Ordination in Potsdam, am 17. Dezember 1967.“

Worauf es ihm ankam

In seinem ersten Geleitwort im Ebenroder Heimatbrief von 1980 zitiert Mielke den letzten Superintendenten Moderegger aus Ebenrode mit den Worten:

„Die verlorene Heimat darf nicht auch verlorener Glaube sein.“



*K. Mielke mit seinem Neffen
Helmut Seidensticker*

Diese Aussage durchzieht alle weiteren Apelle und Bekenntnisse Mielkes. Heimat-Gedenkfeiern sind für ihn keine Protestveranstaltungen. Sie entsprechen vielmehr einer Verpflichtung der Erlebnissgeneration gegenüber den Nachkommen. Sehr anschaulich schildert er aus eigenem Erleben und Erleiden als

Fünffähriger, wie 1944/45 die Straßen seiner Heimat Ostpreußen zu Fluchtstraßen wurden, die für viele in Einsamkeit und Tod führten. 1981 vervollständigt Mielke eine Jubiläumsschrift über die Geschichte des Kirchspiels Schloßbach/Pillupönen und lädt seine Heimatfreunde zu einem „Ostpreußischen Nationalgerichtessen“ in seine Pfarrgemeinde nach Dortmund ein. Die Einladung wird gerne angenommen und das gemeinsame Essen begeistert alle, die daran teilgenommen haben. 1987 übernimmt Pfarrer Mielke die Betreuung seines Heimat-Kirchspiels als Kirchspielvertreter. Aus seiner neuen Pfarrgemeinde in Gelsenkirchen-Resse appelliert er im Weihnachtsbrief 1988 an seine Leserschaft: „Haltet euch an das Wesentliche!“ – und das ist für ihn der Glaube an die „Gottesmenschwerdung zu unserem Heil, weil so viel Klagen in der Welt, so viel Seufzen unter dem Leid ist.“ In seinen Berichten über seine frühen Reisen in das nördliche Ostpreußen schreibt Mielke eindrücklich über viele zerstörte oder zweckentfremdete Gotteshäuser: „Sie grüßten als Ruinen. Aber sie grüßen noch.“

Erlebte Wunder

Mielke bezeichnet die Tatsache, nach 50 Jahren wieder ostpreußische Heimerde betreten zu dürfen, als ein Wunder. Das sprach er auch so aus, als er am 24.9.1994 eine Andacht an der Gedenkstätte in Schloßbach hält, die mit dem Vaterunser, einem Gemeindelied und dem Segen endet.

Zuvor wird in deutscher und russischer Sprache auf zwei Tafeln die Gedenkstätte eingeweiht: „Zu Ehren derer, die hier fielen. Zum Geden-



*Pfarrer Kurt Mielke während der Andacht
an der Gedenkstätte*



Schloßbach - Gottesdienst

ken derer, die hier ruhen, zur Erinnerung an die, die hier lebten.“ Mutig spricht Mielke beim Hauptkreistreffen 1995 davon, dass die Katastrophe, die mit dem 2. Weltkrieg über Deutschland hereinbrach, Konsequenz deutscher Schuld war, eine Folge irrationalen Größenwahns, Kette von Hass und Zwietracht. „Und Gott?“, fragt Mielke.

Und er antwortet selbst darauf: „Wenn der Glaube auch nicht Elend verhindert hatte, so gab er doch vielen Kraft in den Zeiten des Elends.“

Zum oft umstrittenen Heimatgedanken führte Mielke einmal im Beisein junger Menschen eines deutschen Chores aus: „Ostpreußen war eure Heimat, aber jetzt ist es die Heimat russischer Kinder. Ihr seid von einer Erde, aufgewachsen unter demselben Himmel.“ Am Neujahrstag 1996 hält Mielke einen Gottesdienst in der Schloßbacher Kirche für 25 Russlanddeutsche und Russen und bezeichnet es als „Gottesgeschenk“, dass das überhaupt möglich ist.

Oft beschließen Liedverse oder Gedichte von ostpreußischen Verfassern die Beiträge Mielkes in den Heimatbriefen. Er betont dabei das Besondere der ostpreußischen Frömmigkeit. Viele Heimat-, Volks- und Kirchenlieder waren ihm bekannt. Gerne hat er sie, am liebsten mit anderen zusammen, angestimmt. Neue Lieder wurden eingeübt, u.a.

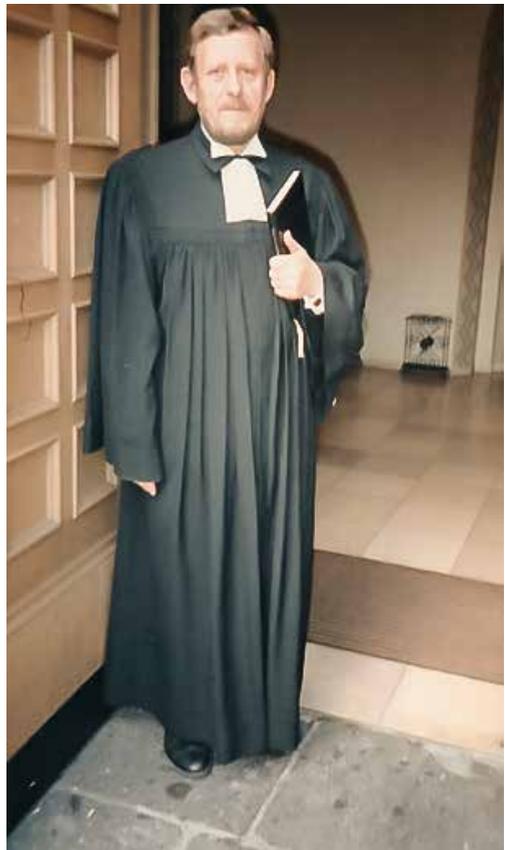
auf Busreisen in die alte Heimat. So auch der Text und die Melodie des Ebenroder Heimatliedes, gemeinsam mit Kreisvertreter Günther Papke. Davon berichtet Gerhard Scheer, Bus- und Reiseunternehmer, und er fährt fort: „Und immer, wenn ich mit dem Bus aus Tolmingkehmen über Wohren und Leegen nach Trakehnen fuhr, bat er mich um ein paar Minuten, damit er das Grab seiner Mutter (Martha Mielke) besuchen konnte. Oder er erzählte, dass er auf der Flucht in der Kirche in Dubeningken übernachtet habe. Kurt Mielke war so oft mit uns auf unseren Busreisen in die alte Heimat. Er gehörte sozusagen zu unserer Heimatreisen-Familie.“

Seine letzten Jahre

1997 teilt Mielke mit, dass aus gesundheitlichen Gründen zum 1.10. sein Vorruhestand begonnen hat. Er ist jetzt 58 Jahre alt. Und er fühlt sich angesichts der zunehmenden Herausforderungen im hauptamtlichen pfarramtlichen Gemeindedienst „amtsmüde“. Doch sein ehrenamtliches Engagement für den Heimatkreis setzt er danach noch neun Jahre lang uneingeschränkt fort.

Seinen Wohnsitz hat er von Gelsenkirchen nach Porta Westfalica verlegt. Dieser Ort wurde dann 12 Jahre später zum letzten auf seinem Lebenswege. Auf dem dortigen Friedhof befindet sich seine Ruhestätte.

1998 spricht Mielke zum 50jährigen Bestehen der Lands-



Pfarrer Kurt Mielke



*Pfarrer Kurt Mielke mit der Scheer-Gruppe
vor dem Königsberger Dom*



*Scheer-Bilder: Konfirmations-Jubiläum-Gottesdienst 2005 (?)
in der Kapelle des Königsberger Doms*

mannschaft Ostpreußen, 1999 zum Tag der Heimat in Minden. Er erinnert an die „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“, die von der Generalversammlung der Vereinten Nationen am 10.12.1948 verkündet wurde. Mielke nennt das biblische Doppelgebot der Liebe als den eigentlichen Beweggrund für christliches Handeln: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Wörtlich: „Die UNO hat damit nur wiederholt, was wir in der Bibel vor uns haben, wenn wir hören: Vor Gott gibt es kein Ansehen der Person.“

In seinen weiteren Ausführungen nimmt er auch zu damals aktuellen politischen Streitfragen Stellung und fordert eine gerechte Gleichbehandlung aller Nationen nach dem internationalen Völkerrecht sowie den „aufrechten Gang“ der Deutschen. Vorbild sind für ihn diejenigen, die 10 Jahre zuvor durch ihr entschiedenes politisches Handeln zum Fall der Mauer und zur Wiedervereinigung beigetragen haben. Mielke erinnert dabei an die „Kerzenrevolution“, die mehr bewirkt hat, als es damals viele für möglich hielten. Einige seiner Ausführungen in der Festrede zum Tag der Heimat erscheinen mir sehr stark durch den Anlass „Tag der Heimat“ und die Erwartungen einer großen Zuhörerschaft bestimmt gewesen zu sein.

Doch Mielkes Stärken lagen vor allem in seiner Fähigkeit, seelsorgerlich-verkündigend die Menschen ansprechen und erreichen zu können. Er „ging auf die Menschen zu“, besonders auf diejenigen, die ihn brauchten. Darin lag seine besondere Gabe – und Aufgabe, der er sich mit ganzer Kraft widmete. „Der Predigtendienst ist für mich immer Lebenselixier gewesen“, hat er einmal bekannt. Bei seinen Kollegen im Pfarrdienst und in den Gemeinden, in denen er tätig war, war er beliebt. Mehrere Bilder und ein ausführlicher Bericht über einen ganz besonderen Gottesdienst mit Abendmahlsfeier in der Schloßbacher Kirche enthält der Heimatbrief Nr. 36 (1999) - ein Zeugnis für eine bewegende Stunde der Einkehr, Besinnung und Ermutigung.

Im selben Jahr hält Pastor Mielke zum ersten Mal beim Heimatkreis-treffen auch das Gedenken bei der Kranzniederlegung auf dem Winsener Friedhof. Bei einer Versammlung im Jahre 2000 wird er von der russischen Kulturreferentin des Kreises Nesterow, vormals Ebenrode, für seinen Einsatz bei Unterstützungsmaßnahmen öffentlich geehrt.

2001 hält Pfarrer Mielke einen Abendmahlsgottesdienst in der Kapelle des Königsberger Doms. Seinen Bericht über diese wohl außerordentlich eindrucksvolle Feier verbindet er mit der Mahnung, dass die Kirche sich nicht zu sehr dem jeweiligen Zeitgeist anpassen sollte. „Wenn Gottes Wort nicht mehr ernst genommen wird und das gottesdienstliche Leben zerfällt, dann sind das Warnzeichen umzukehren.“ Und in seinem Geleitwort 2 Jahre später stellt er sich und seinen Lesern die Frage: „Wohin wird mein Leben einmal entsinken?“ Und antwortet sogleich mit dem Bibelwort: „Herr, meine Zeit steht in deinen Händen“ (Psalm 31,16.). Von einer 2004 in Winsen gefeierten Diamantenen Konfirmation berichtet ein Teilnehmer und betont, wie sehr die von Mielke im Festgottesdienst gehaltene Predigt allen zu Herzen ging, was zu ganz persönlichen Dankesworten im Anschluss an den Gottesdienst führte. Das wird auch von der Feier der Gnadenkonfirmation ein Jahr später berichtet.

Immer bereit

Mielke wird in der neuen Satzung der Kreisgemeinschaft 2005 als Beiratsmitglied des Kreistages benannt bzw. bestätigt und ist weiterhin zuständig für den Aufgabenbereich „Kirchliche Angelegenheiten“. In seinem Geleitwort für den Heimatbrief 2006 stellt Mielke fest: „Wir Ostpreußen sind eine Gemeinschaft von Alten“. Er erinnert zugleich – wie so oft schon zuvor, an Aussagen von Dietrich Bonhoeffer. (Bonhoeffer war von der Leitung der Bekennenden Kirche im 3. Reich im Auftrage des sog. Bruderrates als Visitator für die Gemeinden der Bekennenden Kirche in Ostpreußen zuständig. Solange es ihm möglich war, hat er viele Visitationsreisen nach Ostpreußen unternommen, Glaubensgeschwister ermutigt und Gemeinden gestärkt. So war Bonhoeffer nachweislich auch in Gemeinden des Kreises Stallupönen. So z.B. am 18. u. 19. Juli 1940 im Kirchspiel Enzuhnien/Rodebach bei Pfarrer Dörr. Zuvor besuchte B. am 21.7.1940 das Kirchspiel Eydtkau.)

Mielke wird sich eingehend mit dem Werk Bonhoeffers beschäftigt haben. Immer wieder hat er an Bonhoeffers Worte erinnert, die dieser zwischen Weihnachten und Neujahr 1944/45, wenige Wochen vor seiner Hinrichtung als Widerstandskämpfer, schrieb: „Von guten Mächten wun-

derbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag...“ und fügt hinzu „Gott schütze und segne Euch!“ und meinte damit ganz sicher alle, die seinen Beitrag gelesen haben.

Der „Bruch“

Zu meiner großen Verwunderung las ich im Heimatbrief Nr. 45, 2008, Seite 240, die Worte des damaligen Kreisvertreters: „Bereits im vergangenen Jahr kam es zum Bruch mit P. i.R. Kurt Mielke. An dieser Lage hat sich leider nichts geändert.“

Wie es dazu kommen konnte, weiß ich nicht. Gründe für diese nüchtern abgefasste Feststellung sind mir nicht bekannt. Weder die damals Verantwortlichen noch Mielke selbst haben sich – soweit mir bekannt ist – dazu geäußert.

Was bleibt?

Am 28. Dezember 2009 ist Pfarrer Kurt Mielke „nach langem Leiden“ im Alter von 70 Jahren gestorben. In „Liebe, Dankbarkeit und tiefer Trauer“ haben seine Schwester Gertrud, sein Bruder Helmut, sein Neffe Helmut und Angehörige sowie sein Freund Christian von ihm Abschied genommen. In die Sterbeanzeige haben sie diese Worte setzen lassen: „Du bist erlöst von deinem Leiden, lässt uns allein in tiefem Schmerz. Ach wie so schwer ist doch das Scheiden. Nun ruhe aus, du gutes



Grabstätte von Kurt Mielke auf dem Friedhof Porta Westfalica/ Holzhausen. Grabstätten-Nr.: Reihe D/R6/11, Foto: Evang. Kirchenkreis Vlotho



Herz.“ Beerdigt wurde Pastor Kurt Mielke am 5. Januar 2010 auf dem Friedhof Porta Westfalica, Holzhausen. Er kam auf die Grabstätte seiner 1977 verstorbenen gläubigen Tante Minna Mielke, die für ihn zeitlebens sein „Muttchen“ war. Sie war mehr als Ersatz für seine leibliche Mutter Martha Mielke, die bald nach der Geburt von Kurt verstarb, wie auch seine Zwillingsschwester. „Muttchen“ Minna hat ihren Neffen Kurt auf so manchen Ostpreußen- Reisen begleitet. Ihm hat sie zeitlebens Halt gegeben und war nicht nur für ihn ein Vorbild im christlichen Glauben und in der tätigen Nächstenliebe.

Für seine eigene Beerdigung hatte Kurt Mielke den für ihn passenden Bibeltext selbst ausgesucht. Es war sein Konfirmationsspruch: „Kämpfe den guten Kampf des Glaubens. Ergreife das ewige Leben, wozu du berufen bist und bekannt hast das gute Bekenntnis vor vielen Zeugen.“ (1.Tim. 6,12). Und auch die Lieder, die an seinem Sarg gesungen wurden, hat er selbst bestimmt. Das erste steht nicht mehr in unserem heutigen Gesangbuch: „Auf Gott und nicht auf meinen Rat will ich mein Glück stets bauen und dem, der mich erschaffen hat, mit ganzer Seele trauen. Er, der die Welt allmächtig hält, wird mich in meinen Tagen als Gott und Vater tragen.“

Und auch das Lied, das er wohl unzählige Male mit und für andere gesungen hat, war sein Wunsch für seine Angehörigen und für alle, die von ihm Abschied nahmen: „Jesu geh voran, auf der Lebensbahn. Und wir wollen nicht verweilen dir getreulich nachzueilen; führ uns an der Hand bis ins Vaterland.“ (Evang. Gesangbuch Nr. 391). Und aus einem festlichen Osterchoral erklangen an seinem Sarg die Worte „... Christ will unser Trost sein...“ (Evang. Gesangbuch Nr. 99).

Über das Leidenmüssen und das Sterben hat er sich oft Gedanken ge-

macht und diese auch ausgesprochen und aufgeschrieben. Seine Geleit- und Grußworte in den Heimatbriefen sind voll davon, doch nie ohne den Ausblick auf „Hoffnung im Glauben“, begründet in der biblischen Botschaft von der Auferstehung Jesu und somit vom Sieg des Lebens über den Tod.

Vermächtnis

Ostpreußen hat ihn geprägt. Das Schicksal seiner Landsleute hat ihn wie sein eigenes bewegt. Das Vertrauen zum lebendigen, dreieinigen Gott, der bei uns ist und mit uns geht, hat ihn beseelt.

Heimat und Glaube – das waren Pfeiler seines Lebens und Wirkens als Pfarrer und als Mensch. Viele von uns, die ihn noch erlebt haben, werden seinen Einsatz und seine Verdienste für unsere Kreisgemeinschaft und darüber hinaus ganz sicher nicht vergessen. Wir danken Gott für diesen treuen Diener an seinem Wort und für einen vorbildhaften, großartigen Ostpreußen, der uns, auch 10 Jahre nach seinem Tode, noch viel zu sagen und mit auf unseren weiteren Lebensweg zu geben hat. Was ihm besonders wichtig war, bleibt für uns Chance und Auftrag: Lasst nicht zu, dass mit der verlorenen alten Heimat auch euer Glaube an den Dreieinigen Gott verloren geht; denn „die Güte 134 des Herrn ist's, dass wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß.“ (Klagel. Jer. 3,22)

Anmerkung und Einladung: *Am Schluss meines Beitrages über Pfarrer Kurt Mielke will ich gerne eingestehen, dass mich die Beschäftigung mit dem Leben und Wirken des Genannten, meines Amtsbruders und Berufskollegen, sehr bewegt.*

Die letzten Jahre seines Lebens waren für Kurt Mielke eine schwere Zeit. Dabei wird er nicht nur unter der Krankheit gelitten haben, die, trotz einer zwischenzeitlich eingetretenen gesundheitlichen Besserung, letztlich zu seinem Tode führte. Dass es zum „Bruch“ mit seiner von ihm so sehr geschätzten Heimatkreisgemeinschaft kam, ist nicht zu begreifen. Und dass dieser „Bruch“ nicht zu heilen war, kann und will ich nicht glauben. Zu seiner Beerdigung schmückte ein Kranz mit Schleife zu stillem und sicherlich auch dankbarem Gedenken sein Grab, auf dem 1977 bereits sein „Muttchen“ ihre

letzte Ruhestätte gefunden hatte. Eine zutreffende Würdigung seiner Verdienste hat es im Heimatbrief und im Ostpreußenblatt gegeben. Sie wurde diesem Beitrag über Pfarrer Kurt Mielke vorangestellt.

Ich möchte mich am 10. Jahrestag seiner Beerdigung, also am Sonntag, d. 5. Januar 2020, mittags um 12.00 Uhr mit dem Neffen Kurt Mielkes, Herrn Helmut Seidensticker, auf dem Friedhof Porta-Westfalica zu treffen. Gemeinsam wollen wir an seinen Onkel, unseren verehrten und verdienstvollen Pfarrer und Heimatfreund Kurt Mielke, denken und dabei auch ein sichtbares Zeichen unserer Dankbarkeit für sein segensreiches Wirken auf seine letzte irdische Ruhestätte legen. Wer mit mir der Meinung ist, dass eine solche Geste dankbarer Erinnerung auch noch nach 10 Jahren angebracht ist, möge sich bitte zum genannten Zeitpunkt hier einfinden:

**Hackfeldstr. 49, 32457 Porta-Westfalica, Friedhof Holzhausen:
Grabstätte Reihe D/R Nr. 06/11.**

Gedenken am Grabe von Pfr. Kurt Mielke

5. Jan. 2020, 12.00 Uhr

Im letzten Heimatbrief Dezember 2019 hatte Pfr. Kurt Perrey die Verdienste seines Mitbruders Kurt Mielke gewürdigt und S. 134 angeregt, Mitglieder der Kreisgemeinschaft sollten sich am 10. Jahrestag seines Begräbnisses am Grabe auf dem Friedhof in Porta Weltfalica- Holzhausen treffen (in Neesen, Geistgarten 8 hat er gewohnt) um seiner Verdienste um die Kreisgemeinschaft zu gedenken und in Anwesenheit seines Neffen ein Gesteck zum Zeichen unserer Dankbarkeit für 26 Jahre besonderes Engagement in der Kreisgemeinschaft und im ehemaligen Kirchspiel Pillupönen/Schloßbach/Newskoje niederzulegen.

In die im Krieg nicht zerstörte Kirche von Schloßbach hatte die Kreisgemeinschaft erhebliche Mittel investiert um sie zu erhalten. Der Wegzug damals noch anwesender Deutscher, die Veränderung der politischen Lage sowie der rechtlichen Verhältnisse durch gesetzliche Übereignung der ehemals deutschen Kirchgrundstücke an die orthodoxe Kirche durch die Duma beendete die Zusammenarbeit. Heute ist fraglich, ob man das vor der Kirche befindliche, von ihm eingeweihte Ehrenmal für die deutschen und russischen Kriegstoten sowie die Vertriebenen mit



*Am Grab von Pfarrer Mielke von links: Pfr. i.R. Kurt Perrey,
Helmut Seidensticker, Helmut Perrey und Dr. Gerhard Kuebart*

einer Reisegruppe ohne Sondergenehmigung noch besuchen darf. Pünktlich erwartete Pfarrer Mielkes Neffe, Helmut Seidensticker, die Mitglieder der Kreisgemeinschaft, Helmut und Kurt Perrey sowie den Kreisvertreter am Grabe. Pfarrer i.R. Kurt Perrey hielt folgende Andacht:

*Lieber Herr Seidensticker, liebe ostpreußischen Landsleute!
Heute vor 10 Jahren fand Ihr Onkel, unser Heimatfreund Pfr. Kurt Mielke,
nach 70 Lebensjahren hier seine letzte irdische Ruhestätte. Von uns war da-
mals außer Ihnen, sein Neffe, niemand dabei. Umso mehr ist es für uns ein
Bedürfnis, ein Jahrzehnt später hier und heute dankbar an Kurt Mielke zu
denken. Was er in 26 Jahren als Mann der Kirche und Freund der ostpreu-
ßischen Landsleute für die Kreisgemeinschaft Ebenrode/Stallupönen getan*

hat, ist nicht vergessen. Daran soll mein Beitrag „Heimat und Glaube“ im neuesten Heimatbrief erinnern . Einige Sätze daraus werden jetzt unsere Gedanken ausrichten auf das, was Kurt Mielke mit seinen Worten und seinem Tun für uns hinterlassen hat.

Seine Grußworte im jährlichen Heimatbrief der Kreisgemeinschaft in der Zeit von 1980 bis 2006 zeugen von einem starken, persönlichen 148 Göttervertrauen, von fester Zuversicht und davon, dass er bis ans Ende seines Lebens ein Heimatvertriebener auf der Suche nach einem letzten Zuhause, nach einer „bleibenden Stadt“ gewesen ist. So, wie es in der Bibel im Brief an die Hebräer im 13. Kapitel heißt. „Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wird.“

Im Nachruf der Kreisgemeinschaft wurde er als „treuer Landsmann und Diener am Wort Gottes“ bezeichnet. Besonders wichtig war für Kurt Mielke eine Erkenntnis, die er vom letzten Ebenroder Superintendenten übernommen hatte und die er immer wieder als Appell an seine Landsleute richtete mit diesen Worten:

„Die verlorene Heimat darf nicht auch verlorener Glaube sein.“

Die Botschaft von Gottes menschengewordener Liebe zu verkündigen und damit zum Glauben an den lebendigen Dreieinigen Gott einzuladen, das war für ihn ein Herzensanliegen und wichtigste Aufgabe als Pfarrer und Heimatfreund. „Der Predigtendienst ist für mich immer Lebenselixier gewesen“, das hat er einmal geschrieben. Und passend dazu hatte er sich rechtzeitig gewünscht, dass bei seiner Beerdigung über den Bibelvers aus 1. Timotheus 6, 12, seinen Konfirmationsspruch, gepredigt werden soll: „Kämpfe den guten Kampf des Glaubens. Ergreife das ewige Leben, wozu du berufen bist und bekannt hast das gute Bekenntnis vor vielen Zeugen.“ Sein Wunsch wurde erfüllt von Pfarrer Andreas Folkers.

Im Heimatbrief 2003 stellt er sich und seinen Lesern im Blick auf die eigene Vergänglichkeit die Frage: „Wohin wird mein Leben einmal versinken?“ Und er gibt sich und auch uns sogleich eine Antwort und zitiert den Beter des 31. Psalms „Herr, meine Zeit steht in deinen Händen.“

Als Sie, lieber Herr Seidensticker, mit ihren Angehörigen am 5. Januar 2010 von ihm Abschied nahmen, hat er Sie ein Lied singen lassen, das heute nicht mehr in unserem Gesangbuch steht. Sie haben ihm damals damit einen seiner letzten Wünsche erfüllt. Das können wir heute auch tun, wenn

*wir auf die Worte hören und ihre Botschaft annehmen, die ihm so wichtig war: „Auf Gott und nicht auf meinen Rat will ich mein Glück stets bauen und dem, er mich erschaffen hat, mit ganzer Seele trauen. Er, der die Welt allmächtig hält, wird mich in meinen Tagen als Gott und Vater tragen.“
Lasst uns gemeinsam zu diesem Gott, unserem Vater, beten:*

*Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name,
dein Reich komme, dein Wille geschehe
wie im Himmel so Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute*

*und vergib uns unsere Schuld
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.*

Amen.

Gott der Herr segne unseren Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit. Sein Friede sei mit uns.

Dank

Ich danke allen, die mir mit Informationen und Bildern geholfen haben, diesen Beitrag über Pfarrer Kurt Mielke zu schreiben: Pia Fischer, Pfr.i.R. Andreas Folkers, Heike Franke, Petra Greßus, Rita Heinacher, Günter Heinrich, Dr. Gerhard Kuebart, Dr. Hans-Joachim Mohr, Dr. Jens Murken, Günther Papke, Helmut Perrey, Christian Rathert, Gerhard Scheer, Helmut Seidensticker, Daniela Wiemer, Doris Zimmer.

Literaturhinweis

Heimatbriefe KG Ebenrode/Stallupönen 1980-2008 - Bildernachweis: G. Scheer, Helmut Seidensticker, Kreiskirchenamt Vlotho (Friedhofsverwaltung) und Bildarchiv der KG Ebenrode/Stallupönen.

Übersicht

„Meine“ Pastoren in der Mitte des
20. Jahrhunderts (Dörr, Kienecker, Kramer, Mielke):

- I) In guten wie in bösen Tagen, Friedrich Dörr: 40 Jahre Pfarrer in
Enzuhnen/Rodebach
1904-1944 - ein Lebensbild meines Taufpfarrers in Fragmenten
*Veröffentlicht im Heimatbrief (Jahrbuch 2020) der Ostpr. Kreis-
gemeinschaft Ebenrode/Stallupönen*

- II) Gott beim Wort nehmen
Mein Konfirmator Pfarrer Martin Kienecker
(vorgesehen zur Jub.Konf. 2022)

- III) Wahrheit und Liebe: Johannes Kramer, Pastor in Nörten; Chef, För-
derer, väterlicher Freund und Trauungspastor
(in Vorbereitung für 2023)

- IV) „Heimat und Glaube“ über Pfarrer Kurt Mielke, 1939-2009, mein
Vorgänger als kirchlicher Beauftragter in der ostpreussischen Kreis-
gemeinschaft Ebenrode/Stallupönen,
veröffentlicht im Heimatbrief (Jahrbuch 2019)

Satz: Gerd Endemann – Druck:



printed by:

Wir machen Druck.de

Sie sparen, wir drucken!